

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 35 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:

Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 50 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

№ 113.

Dienstag, den 25. September

1917.

Die deutschen Sparkassen und die kommende Kriegsanleihe.

In der Bewegung der Einlagen bei den deutschen Sparkassen spiegeln sich die wirtschaftlichen Verhältnisse der breiten Schichten der Bevölkerung. Ueber diese Bewegung werden wir fortlaufend unterrichtet durch die Monatsstatistiken, welche in dem Amtsblatt des deutschen Sparkassenverbandes, der „Sparkasse“ erscheinen. Diese Monatsstatistiken beruhen im wesentlichen auf Schätzungen, denen aber ein umfangreiches Material zu Grunde liegt, das die größeren deutschen Sparkassen allmonatlich zur Verfügung stellen. Die Bearbeitung erfolgt regelmäßig durch den derzeitigen Direktor der Berliner Sparkasse. Die Monatsstatistiken haben sich bisher stets als zuverlässig erwiesen, sie pflegen sehr vorsichtig zu sein und geben Schätzungen, die eher zu niedrig als zu hoch sind.

In diesen Monatsstatistiken zeigt sich nun, welche gewaltigen Beträge den Sparkassen, besonders seit Kriegsbeginn, Monat für Monat zufließen. Im Anfang des Krieges war man wohl versucht, an eine vorübergehende Erscheinung zu glauben. Man erblickte in ihnen im wesentlichen die Wirkung des Liquidationsprozesses unserer Volkswirtschaft, der naturgemäß auch auf die kleinen und kleinsten Betriebe übergriffen hat. Allmählich zeigte es sich aber, daß diese Erklärung doch nur eine beschränkte Berechtigung hatte. Der Kapitalzufluß zu den Sparkassen nahm nämlich nicht ab, sondern bewegte sich in aufsteigender Linie, während die Vorräte an Rohstoffen und Waren fast durchweg längst erschöpft sind. Man hat auch festgestellt, daß der steigende Zuwachs an Kapitalien seinen Ursprung nicht nur im vermehrten Zufluß von Einlagen, sondern in der Abnahme der Rückzahlungen hat. Dazu kommt, daß die Zahl der Sparbücher während des Krieges eine ganz gewaltige Vermehrung erfahren hat und daß diese Vermehrung besonders den geringeren Guthaben zugute gekommen ist. Neben dem steigenden Erwerb in den breitesten Schichten der Bevölkerung geht also eine weite Einschränkung in den Ausgaben nebenher.

Wenn man aus diesen Gesichtspunkten heraus die gewaltigen Monatsziffern betrachtet, gewinnt man ein besonders erfreuliches und beruhigendes Bild.

Es mögen hier die Zahlen folgen, welche die „Sparkasse“ für die verflossenen Monate dieses Jahres mitgeteilt hat in Gegenüberstellung zu den entsprechenden Ergebnissen der gleichen Monate des Vorjahres.

Es sei dazu bemerkt, daß hierbei die Abschreibungen der zur Zeichnung auf die Kriegsanleihen verwandten Spareinlagen natürlich nicht in Abzug gebracht sind. Auch sind die Zinsenbeträge der am Jahresluß den Sparern gutgeschriebenen Zinsen, die alljährlich etwa 700 Mill. Mark ausmachen, nicht berücksichtigt.

Es betrug der Zuwachs der deutschen Sparkassen:

	1917	1916
Millionen Mark	Millionen Mark	
Januar	600	500
Februar	300	300
März	160	140
April	300	275
Mai	300	250
Juni	200	110
Juli	300	255
zusammen	2160	1830

In diesem Jahre haben also die Zuflüsse zu den deutschen Sparkassen die zweite Milliarde bereits erheblich überschritten und die entsprechenden Ergebnisse des Vorjahres weit überholt.

Es eröffnet dies für die kommende Kriegsanleihe die besten Aussichten. Schon vor der letzten Kriegsanleihe konnte die „Sparkasse“ auf Grund der Monatsergebnisse einen besonders guten Erfolg der Anleihe in Aussicht stellen. Diesmal liegen die Verhältnisse aber noch erheblich günstiger. Noch niemals waren die Sparkassen vor einer Kriegsanleihe so getränkt, wie jetzt; noch niemals waren vor einer Kriegsanleihe die Gelder in den breitesten Schichten der Bevölkerung so flüssig wie diesmal. Das berechtigt zu der Erwartung, daß die siebente Kriegsanleihe in noch stärkerem Maße als die früheren eine wahre „Volksanleihe“ werden wird.

Die Antwort an den Papst.

Berlin, 21. Sept. (Amtlich.)

Die Antwort der Kaiserlich deutschen Regierung auf die Friedenskundgebung S. H. des Papstes lautet wie folgt:

Seit kein Mann verloren war. Unsere Soldaten schossen mit Ruhe und Sicherheit, die Franzosen schossen durchweg über die Köpfe unserer Soldaten hinweg.

26. Juli. Der württembergische Generalstabsoffizier Graf Zeppelin und drei badische Offiziere nebst vier Dragonern unternahmen eine Rekognoszierung der Gegend von Hagenau (Elsass). Mit lautem Hurra und gezogenen Säbeln sprengten sie durch das unbefestigte Städtchen Lauterburg, rannnten eine französische Lancierpatrouille nieder und setzten ihren Ritt weit hinter die französischen Linien 36 Stunden fort. Auf dem Rückwege versperrte ihnen eine französische Husarenabteilung bei Neuweiler den Weg; ein Offizier fiel, die übrigen mit Ausnahme Zeppelins wurden gefangen.

Der Zweck war dennoch erreicht.

Am 27. d. Mts. kam ein feindliches Detachement von 3 Kompagnien und 80 Pferden in der Richtung von Forbach her und griff einen Zug des Infanterieregiments Nr. 69 an, wurde jedoch trotz seiner großen Ueberzahl mit Verlust von 1 Offizier und 8 Mann abgewiesen. Diesseits war nur ein Mann verwundet.

28. Juli. Rekognoszierung auf das feindliche Gebiet ergibt, daß der Feind Vorpostenstellung auf den Höhen von Epichern genommen hat.

29. Juli. Der Feind verschanzt sich auf dem Epichern-Berge.

30. Juli. Des Morgens rückt er gegen die am linken Ufer der Saar gelegenen Dörfer St. Anna und Gersweiler vor und eröffnet gegen sie ein heftiges Gewehrfeuer. Es gelang ihm nicht, in

Berlin, 19. September 1917.

Herr Kardinal,

Eure Eminenz haben die Geneigtheit gehabt, Seiner Majestät, dem Kaiser und König, meinem Allergnädigsten Herrn, mit Schreiben vom 2. v. Mts. eine Kundgebung Seiner Heiligkeit des Papstes zu übermitteln, worin Seine Heiligkeit voll Kummer über die Verheerungen des Weltkrieges einen eindringlichen Friedensappell an die Staatsoberhäupter der kriegführenden Völker richtet.

Seine Majestät der Kaiser und König hat geruht, mir von dem Schreiben Eurer Eminenz Kenntnis zu geben und mir die Verantwortung aufzutragen.

Seit geraumer Zeit verfolgt Seine Majestät mit hoher Achtung und aufrichtiger Dankbarkeit die Bemühungen Seiner Heiligkeit, im Geiste wahrer Unparteilichkeit das Leiden des Krieges nach Kräften zu lindern und das Ende der Feindseligkeiten zu beschleunigen. Der Kaiser erblickt in dem jüngsten Schreiben Seiner Heiligkeit einen neuen Beweis edler und menschenfreundlicher Gesinnung und hegt den lebhaften Wunsch, daß zum Heile der ganzen Welt dem päpstlichen Ruf Erfolg beschieden sein möge.

Das Bestreben des Papstes Benedikt XV., eine Verständigung unter den Völkern anzubahnen, konnte um so sicherer auf sympathische Aufnahme und überzeugungsvolle Unterstützung durch Seine Majestät rechnen, als der Kaiser von der Uebernahme der Regierung an Seine vornehmste und heiligste Aufgabe darin gesehen hat, dem deutschen Volke und der Welt den Frieden zu erhalten. In der ersten Thronrede bei Eröffnung des Deutschen Reichstages am 25. Juni 1888 gelobte der Kaiser, daß die Liebe zum deutschen Heere und seine Stellung zu demselben ihn niemals in Versuchung führen würden, dem Lande die Wohltaten des Friedens zu verkümmern, wenn der Krieg nicht durch eine durch den Angriff auf das Reich oder dessen Verbündete uns aufgebrungene Notwendigkeit würde. Das deutsche Heer solle uns den Frieden sichern und, wenn er dennoch gebrochen würde, imstande sein, ihn mit Ehren zu erkämpfen. Der Kaiser hat das Gelöbnis, das er damals ablegte, in 36 Jahren segensreicher Regierung, aller Anfeindungen und Versuchungen ungeachtet, durch Taten erhärtet. Auch in der Krisis, die zu dem gegenwärtigen

ihren Besitz zu kommen. Der diesseitige Verlust: 1 Mann tot, 2 leicht verwundet.

Die ersten Erfolge.

Die erste Woche des Krieges hat die Zuversicht, mit welcher unser königlicher Feldherr und die deutschen Armeen in den Kampf hinausgezogen sind, in fast wunderbarer Weise bestätigt. Kaum vier Wochen sind es, daß mitten im tiefsten Frieden plötzlich die ersten Anzeichen des herausfordernden Uebermutes von Seiten Frankreichs hervortraten — kaum drei Wochen, daß unser König das Volk zu den Waffen rief und sich an die Bundestreue Süddeutschlands wandte — und heute steht ein Heer, wie es Deutschland noch nie gesehen, eine Million Streiter in trefflicher Rüstung von einem Geiste beseelt unter der Führung erprobter Feldherren, und Hunderttausende dieses Heeres schreiten bereits siegreich in Frankreich vor; das französische Volk aber, welches jüngst alle Mahnungen in frechem Uebermute zurückwies und einen Spaziergang nach Berlin zu machen wähnte, steht fast verzweifelt vor einem Kampfe um seine Existenz. Noch niemals, solange es eine Geschichte gibt, ist dem Feinde die Strafe so unmittelbar auf dem Fuße gefolgt, wie jetzt für Frankreich. Ein süddeutsches Blatt sagte jüngst: „Fest und getrost schauen wir dem Kampfe entgegen, wir haben weder die Waffen, noch die Begeisterung der Nachbarn zu fürchten. Denn in ihrer Begeisterung liegt ein Rausch, in der unsrigen aber eine Andacht, und aus dieser Andacht sprechen 40 Millionen: „Gott schirme Deutschland.“

(Fortsetzung folgt.)

Lehrer Viebrichers Kriegschronik 1870/71.

(Fortsetzung)

Jener Winkel, wo das jetzige Frankreich in altes deutsches Land schroff hineinreicht, das Land von der süßlichen Mosel bis nach dem mittleren Rhein hin, ist zunächst der Kriegsschauplatz.

Abreise des Königs von Berlin.

Der König hat sich am 31. Juli zur Armee begeben und sein Hauptquartier in Mainz genommen. Ueberall wurde er mit großer Begeisterung empfangen. Ihn begleitete jenes Dreieck, das den König vor vier Jahren begleitete und so herrlich beitrug zum Gelingen: Bismarck, Minister des Aeußern, Roön, Kriegsminister, und Moltke, Generalstabschef, von dem 1866 und auch jetzt der Kriegsplan hauptsächlich ausging.

Das Vorspiel.

Die Heere stehen nun kampfbereit einander gegenüber, und bereits haben verschiedene Vorpostengefechte und Plänkelen stattgefunden. Der Chronikschreiber wird nun Tag für Tag die Ereignisse notieren:

24. Juli. Ein Offizier des Alamenregiments Nr. 7 ging mit 30 Alanen über die Grenze und ließ durch Bergleute den Abdukt der bisher für französische Militäzüge benutzten Eisenbahn zwischen Saargemünd und Hagenau sprengen. Am demselben Tage wurde der Feind bei Gersweiler von zwei Zügen des 40. Infanterieregiments durch heftiges Feuer zurückgeworfen. Der Feind hatte 10 Mann Verlust, während unserer-

Weltbrand führte, ist das Bestreben Seiner Majestät bis zum letzten Augenblick dahin gegangen, den Streit durch friedliche Mittel zu schlichten; nachdem der Krieg gegen seinen Wunsch und Willen ausgebrochen war, hat der Kaiser im Verein mit Seinen hohen Verbündeten zuerst die Bereitwilligkeit zum Eintritt in Friedensverhandlungen feierlich kundgegeben.

Hinter Seiner Majestät stand in werktätigem Willen zum Frieden das deutsche Volk. Deutschland suchte innerhalb der nationalen Grenzen freie Entwicklung seiner geistigen und materiellen Güter, außerhalb des Reichsgebietes ungehinderten Wettbewerb mit gleichberechtigten und gleichgeachteten Nationen. Ein ungehemmtes Spiel der friedlich in der Welt miteinander ringenden Kräfte hätte zur höchsten Vervollkommenung der edelsten Menschheitsgüter geführt. Eine unheilvolle Verkettung von Ereignissen hat im Jahre 1914 einen hoffnungsreichen Entwicklungsgang jäh unterbrochen und Europa in einen blutigen Kampfplatz umgewandelt.

In Würdigung der Bedeutung, die der Kundgebung Seiner Heiligkeit zukommt, hat die Kaiserliche Regierung nicht verfehlt, die darin enthaltenen Anregungen ernster und gewissenhafter Prüfung zu unterziehen; die besonderen Maßnahmen, die sie in engster Fühlung mit der Vertretung des deutschen Volkes für die Beratung und Beantwortung der aufgeworfenen Fragen getroffen hat, legen davon Zeugnis ab, wie sehr es ihr am Herzen liegt, im Einklang mit den Wünschen Seiner Heiligkeit und der Friedensfundgebung des Reichstages vom 19. Juli ds. Js. brauchbare Grundlagen für einen gerechten und dauerhaften Frieden zu finden.

Mit besonderer Sympathie begrüßt die Kaiserliche Regierung den führenden Gedanken des Friedensrufs, worin sich Seine Heiligkeit in klarer Weise zu der Ueberzeugung bekennt, daß künftig an die Stelle der materiellen Macht der Waffen die moralische Macht des Rechtes treten muß. Auch wir sind davon durchdrungen, daß der franke Körper der menschlichen Gesellschaft nur durch eine Stärkung der sittlichen Kraft des Rechtes gesunden kann. Hieraus würde nach Ansicht Seiner Heiligkeit die gleichzeitige Herabminderung der Streitkräfte aller Staaten und die Einrichtung eines verbindlichen Schiedsverfahrens für internationale Streitfragen folgen. Wir teilen die Auffassung Seiner Heiligkeit, daß bestimmte Regeln und gewisse Sicherheiten für eine gleichzeitige und gegenseitige Begrenzung der Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft sowie für die wahre Freiheit und Gemeinsamkeit der hohen See diejenigen Gegenstände darstellen, bei deren Behandlung der neue Geist, der künftig im Verhältnis der Staaten zu einander herrschen soll, den ersten verheißungsvollen Ausdruck finden müßte. Es würde sich sodann ohne weiteres die Aufgabe ergeben, auftauchende internationale Meinungsverschiedenheiten nicht durch das Aufgebot der Streitkräfte, sondern durch friedliche Mittel, insbesondere auch auf dem Wege des Schiedsverfahrens entscheiden zu lassen, dessen hohe friedensstiftende Wirkung wir mit Seiner Heiligkeit voll anerkennen. Die Kaiserliche Regierung wird dabei jeden Vorschlag unterstützen, der mit den Lebensinteressen des Deutschen Reichs und Volkes vereinbar ist. Deutschland ist durch seine geographische Lage und seine wirtschaftlichen Bedürfnisse auf den friedlichen Verkehr mit den Nachbarn und mit dem fernen Ausland angewiesen. Kein Volk hat daher mehr als das deutsche Anlaß, zu wünschen, daß an die Stelle des allgemeinen Hasses und Kampfes ein verständlicher und brüderlicher Geist zwischen den Nationen zur Geltung kommt.

Wenn die Völker von diesem Geist geleitet, zu ihrem Heile erkannt haben werden, daß es gilt, mehr das Einigende als das Trennende in ihren Beziehungen zu betonen, wird es ihnen gelingen, auch die einzelnen noch offenen Streitpunkte so zu regeln, daß jedem Volke befriedigende Daseinsbedingungen geschaffen werden und damit eine Wiederkehr der großen Völkertatastrophe ausgeschlossen erscheint. Nur unter dieser Voraussetzung kann ein dauernder Friede begründet werden, der die geistige Wiedervereinigung und das wirtschaftliche Wiederaufblühen der menschlichen Gesellschaft begünstigt.

Diese ernste und aufrichtige Ueberzeugung ermutigt uns zu der Zuversicht, daß auch unsere Gegner in den von Seiner Heiligkeit zur Erwägung unterbreiteten Gedanken eine geeignete Unterlage sehen möchten, um unter Bedingungen, die dem Geiste der Billigkeit und der Lage Europas entsprechen, der Vorbereitung eines künftigen Friedens näher zu treten.

Genehmigen Eure Eminenz usw.

(Name des Reichskanzlers.)

Seiner Eminenz
dem Staatssekretär Seiner Heiligkeit
des Papstes Benedikt XV.
Herrn Kardinal Gasparri, Rom.

Zugleich mit der deutschen Note wurde die österreichische Antwort dem Papst übergeben. Sie ist in denselben verständlichen Worten gehalten wie die deutsche und bezieht sich inhaltlich auch auf dieselbe.

Die deutsche Presse.

Die deutsche Presse hebt einmütig die würdige Sprache der Antwort hervor. Sie gibt der Hoffnung Raum, daß es auf dieser Grundlage möglich sein wird, Verhandlungen unter Vermittlung des Papstes mit den Feinden anzuknüpfen.

Die linksstehende Presse vermischt nur noch eine größere Klarheit betr. Belgien. Die rechtsstehenden Blätter stützen sich jedoch darauf, daß ein Verzicht nicht ausdrücklich betont worden ist.

Die deutsche und die englische Antwortnote an den Papst.

Amsterdam, 23. Sept. Aus London wird gemeldet, die Press-Association berichtet, die deutsche Antwort an den Papst werde nicht zur Folge haben, daß die englische Antwort an den Papst milder sein werde, als es sonst der Fall sein würde. Die Antwortnote der Mittelmächte habe darauf keinen Einfluß, werde vielmehr gerade die entgegengesetzte Wirkung erzielen.

Enttäuschung in London.

Amsterdam, 23. Sept. Der Londoner Korrespondent des Handelsblatts schreibt, daß man mit größter Anteilnahme die Antwort Deutschlands an den Papst erwartet habe. Die Zeitungen, die die Antwort veröffentlichten, fanden reichenden Absatz und wurden schnell auf der Straße noch gelesen. Die Antwort habe aber alle enttäuscht, die aus dem, was in dieser Woche über die Wahrscheinlichkeit einer endgültigen Lösung der belgischen Frage geschrieben wurde, gehofft hatten, daß die Antwortnote Grundlagen für Friedensunterhandlungen sein könnte. Deutlich, nachdem die Antwort bekannt ist, glaubt man allgemein, daß der Friede weiter entfernt wäre, als je. Evening Standard sagt: Es ist ein bemerkenswerter Unterschied zwischen der deutschen und der österreichischen Note zu verzeichnen. Letztere ist ein viel aufrichtigeres Schriftstück; erstere dagegen ein Dokument von Unerschämtheit und Dunkelheit. Der Hauptgedanke in beiden Noten ist, daß die Mittelmächte zwar einen Frieden wünschen, aber einen Frieden in Uebereinstimmung mit der europäischen Lage, d. h. einen deutschen Frieden. Die Note enthält kein Wort über Belgien, Elsass-Lothringen, Serbien, etc. Der Standard ist der Meinung, daß Deutschland und Österreich für den Frieden seien, er ist doch weiter der Ueberzeugung, daß keiner der beiden Staaten sich den Bedingungen der Alliierten unterwerfen werde, ehe nicht ihr Widerstand vollkommen gebrochen sei. Manchester Guardian schreibt: Das Dokument sagt weder etwas über Belgien, noch über die Bedingungen der Alliierten und es sei nicht mit ihren eigenen Maßregeln zur Wiederherstellung und Sicherung des Friedens und der Zukunft Europas in Uebereinstimmung zu bringen. Westminster Gazette sagt: Eine Tatsache von der höchsten Bedeutung ist es, daß Deutschland und Österreich beide den Grundgedanken der Abrüstung annehmen würden, insbesondere wo die Erklärung darüber von den heutigen Veberrschern dieser beiden Länder herühre. Wenn diese Prinzipien aufrichtig angenommen werden, würde ein großer Schritt vorwärts in dieser Richtung getan sein. Ein anderer bedeutungsvoller Satz der deutschen Note sei der, daß Deutschland infolge seiner geographischen Lage in seinen wirtschaftlichen Bestrebungen von dem friedlichen Verkehr von den benachbarten und den ferneren Ländern abhängig sei. Leider sei aber in der Antwort kein Wort über die Bedingungen des neuen Status quo gesagt. Bevor wir aber in Besprechungen eintreten können, und bevor die moralische Kraft des Volkes anstelle der materiellen tritt, muß die Brücke des neuen Status quo gebaut werden.

Der Eindruck der Antwortnote an den Papst in Amerika.

Amsterdam, 23. Sept. Neuter meldet aus Washington: Die Regierung gibt deutlich zu erkennen, daß die Antwort der Mittelmächte an den Papst keine Änderung der Kriegsziele und Absichten Amerikas hinsichtlich der Kriegsführung und Regelung der Friedensfrage veranlassen werde.

Jakobstadt genommen!

Großes Hauptquartier, 22. September.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Nach heftigen Feuerstößen, denen nur bei St. Julien ergebnislose Teilangriffe des Feindes folgten, flaute gestern Vormittag der Feuerkampf an der flandrischen Front ab. Von Mittag an steigerte er sich an der Küste und von Ypern bis zur Deule wieder zu großer Heftigkeit. 6 Uhr abends setzte von Langemark bis Hollebede schlagartig starkes Trommelfeuer von einständiger Dauer ein. Im Anschluß daran ging englische Infanterie an vielen Stellen der Front wieder zum Angriff über. Wo zwischen den Straßen Boesinghe-Staden und Ypern-Broulaire der feindliche Ansturm in der verheerenden Wirkung unserer Artillerie zur Durchführung kam, wurde er im Nahkampf zurückgeschlagen. Weiter südlich bis zum Kanal bei Hollebede brach die Wucht unseres Vernichtungsfeuers die feindlichen Angriffswellen. Nur einzeln kamen englische Sturmtruppen aus ihren Trichterstellungen heraus. Sie wurden abgewiesen. Heute früh entspannen sich nach neuer Feuersteigerung örtliche Infanteriekämpfe, die durchweg für uns günstig verliefen.

Bei den übrigen Armeen der Westfront herrschte fast überall geringe Gefechtsstätigkeit.

An den Kämpfen in Flandern hatten die Flieger hervorragenden Anteil. In den beiden letzten Tagen wurden 39 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons abgeschossen. 3 unserer Flieger sind abgestürzt. Oberleutnant Schleich errang seinen 21. und 22. Luftsieg. Leutnant von Bülow schoß seinen 23., Leutnant Büschhof und Leutnant Adam je 2 feindliche Flieger ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern.

Auf dem Westufer der Duna gelang es den unter Befehl des Generalleutnants Schmettow (Egon) fechtenden Divisionen durch wohl vorbereitete und kraftvoll durchgeführte Angriffe die russischen Stellungen nordwestlich von Jakobstadt

zu durchbrechen. Ausgezeichnete Artillerie- und Minenwerferwirkung bahnte den Weg für die Infanterie, die von den Fliegern unter Führung des Rittmeisters Prinzen Friedrich Siegmund von Preußen, trotz ungünstiger Witterung, sehr gut unterstützt wurde.

In ungestümem Stolz wurde der Feind zurückgeworfen. Er gab unter dem Druck unserer Truppen den 40 Kilometer breiten und etwa 10 Kilometer tiefen Brückenkopf auf dem Westufer der Duna auf und flüchtete eilig auf das östliche Ufer.

Jakobstadt ist in unserer Hand.

Bisher sind mehr als 4000 Russen gefangen und 50 Geschütze als Beute gemeldet.

Mazedonische Front.

Im Berggelände zwischen Ochrida-See und Skumbi-Tal griffen starke französische Kräfte an. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen warfen in hartem Kampfe den Feind zurück.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 23. September.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Ein englischer Monitor beschloß mit Fliegerbeobachtung gestern morgen Ostende. Einige Granaten trafen die Kathedrale, in der Frühmesse gehalten wurde. Sieben Belgier wurden getötet, 24 schwer verwundet. Der Monitor wurde durch Feuer unserer Küstenbatterien vertrieben.

An der flandrischen Landfront blieb das Artilleriefeuer nach Abschluß der örtlichen Frühkämpfe wechselnd stark. Gegen Abend verdichtete sich die feindliche Wirkung wieder nordöstlich von Ypern zum Trommelfeuer. Es folgten starke Teilangriffe der Engländer südöstlich von St. Julien. Der Feind wurde zurückgeworfen.

Nachts bei nachlassendem Feuer keine Infanterietätigkeit.

Eine bei Monchy, südöstlich von Arras, nach heftigem Feuerstoß in unsere Gräben bringende englische Kompanie wurde im Nahkampf vertrieben.

Bei Vorfeldgefechten südöstlich der Straße Cambrai-Bapaume sowie an der Somme und Dije blieben Gefangene in unserer Hand.

Front des deutschen Kronprinzen.

Längs der Aisne, am Brimont und in einigen Abschnitten der Champagne kam es zeitweilig zu lebhafter Kampfstätigkeit der Artillerien.

Bei zahlreichen Erkundungsvorstößen, die vielfach unsere Sturmtruppen bis in die hinteren Linien der französischen Kampfanlagen führten, konnten Gefangene gemacht werden, obwohl der Feind fast überall flüchtete. Unsere Grabenbesatzungen wiesen an einigen Stellen französische Aufklärer ab.

Vor Verdun schwoll nachmittags das Feuer zu größerer Stärke an.

Die Gegner verloren gestern vierzehn Flugzeuge und einen Fesselballon.

Oberleutnant Berthold errang seinen 23. Luftsieg. Vizefeldwebel Thom schoß wiederum zwei feindliche Flieger im Luftkampf ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalleutnants Prinzen Leopold von Bayern.

Im Brückenkopf von Jakobstadt wurde in den heftig verlassenen russischen Stellungen umfangreiches Kriegsgerät vorgefunden. Unsere Truppen haben die Duna von Kierwenhof bis Stodmannshof überall erreicht.

In Pinski entstanden durch russische Beschießung Brände.

Mazedonische Front.

Bei großer Hitze — in der Sonne bis zu 65 Grad — fanden Gefechtsabhandlungen nur westlich des Ochrida-Sees statt. Dort wurde den Franzosen eine Höhe bei Arcova durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen im Sturm entzissen.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

6 303 000 Tonnen seit Februar.

Das Augustergebnis der Tauchboote.

Berlin, 22. Sept. (W. T. B. Amtlich.) Im Monat August sind an Handelschiffsraum insgesamt

808 000 Tonnen

durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte versenkt worden. Seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges sind somit 6 303 000 Bruttoregistertonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffsraumes vernichtet worden.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Berlin, 22. Sept. (W. T. B.) Das Augustergebnis des U-Bootkrieges bleibt hinter den Ergebnissen der vergangenen Monate, abgesehen von den beiden Reformmonaten April und Juni, nicht zurück und zeigt, daß der U-Bootkrieg in dem bisherigen Umfange weiter wirkt. Die bis jetzt vorliegenden Ergebnisse der im August versenkten

lassen die seit Beginn des uneinge-
brannten U-Bootkrieges versenkte Gesamttonnage
auf 6303 000 steigen. In dem Wettstreit mit
Abwehrmitteln in dem U-Bootkrieg haben
die U-Boote bei weitem als die Stärkeren
erwiesen und gezeigt, daß sie trotz der Er-
fahrungen, die auch unsere Feinde gesammelt
haben, die Maschen des Netzes um die feindlichen
Häfen, besonders um die englische Küste, immer
weiter gezogen haben. Da die verfügbare Ton-
nage, die für die Versenkung in Frage kommt,
schon gesunken ist, die versenkte Tonnage aber
gleich geblieben ist, so ist notwendigerweise
die Ausbeute gestiegen. Es haben also weniger
Schiffe torpediert entkommen können als früher.
Selbst diejenige Abwehrmaßnahme, von der die
Begner sich bisher am meisten Erfolg versprochen,
das Fahren in Geleitzügen, ist durch die Tüchtig-
keit unserer U-Bootkommandanten mehr als
ausgeglichen worden. Immer häufiger konnten
die ständig veröffentlichten Tagesmeldungen be-
weisen, daß unsere U-Boote gerade aus stark
geschützten Geleitzügen die Beute mit großer
Sicherheit herausholten, und zwar nicht nur ein
Schiff, sondern vielfach mehrere Schiffe.

4 Dampfer und ein Segler mit 18 000 Tonnen.
Berlin, 22. Sept. (W. B. Amtl.) Neue U-
Bootserfolge im Narmestanal, in der Biskaya und
in der Nordsee:
Darunter befinden sich der bewaffnete englische
Dampfer „Wentworth“ (3828 Tonnen) mit
Stückladung, ein englischer tiefbeladener
Frachtdampfer, der aus Sicherheit herausge-
schossen wurde, sowie ein größerer Tankdampfer
und der englische Segler „Elizabeth“, mit Kohlen
von Neuport nach Cherbourg. Der Kapitän und
zwei Artilleristen von dem englischen Dampfer
„Wentworth“ wurden gefangen genommen.
Der Chef des Admiralstabs der Marine.

53 000 Tonnen.
Berlin, 23. Sept. (W. B. Amtl.) Neue U-
Bootserfolge. Rund 53 000 Bruttoregistertonnen. West-
lich Gibraltar versenkte eines unserer U-Boote in einer
Racht den tiefbeladenen englischen Dampfer „Clau-
den“ (4808 Bruttoregistertonnen) und „Hunsbridge“
(1224 Bruttoregistertonnen).
Im Mittelmeer wurden zahlreiche feindliche Transporte
nach Südfrankreich und Norditalien versenkt, darunter der
amerikanische Dampfer „Wilmore“ mit 7000
Tonnen Kohlen, 1000 Tonnen Öl und 12 Lokomotiven,
der bewaffnete neue englische Dampfer „Lutleigh“ (4911
Bruttoregistertonnen), und der bewaffnete italienische
Dampfer „Aurora“ (1438 Bruttoregistertonnen), die beiden
ergriffen mit insgesamt 8500 Tonnen Kohlen. Der bewaff-
nete französische Dampfer „Admiral Kerfaint“ (5570
Bruttoregistertonnen) versuchte erfolglos sich mit seiner
verlorenen Ladung durch hartnäckige Gegenwehr der Ver-
suchung zu entziehen. Der Dampfer wurde im Feuergefecht,
in dem seine Besatzung schwere Mannschiffsverluste erlitt,
niedergelassen, der Kapitän wurde gefangen genommen.
Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Kaiser Wilhelm in Rumänien.
Berlin, 23. Sept. (W. B. Amtl.) Am 22. Sep-
tember durchfuhr Seine Majestät der Kaiser die Schlacht-
felder von Buzarn, Rimnicul Satat und Boshani. Hier
sah er Abordnungen der Truppen, die im Herbst 1916 an
den Siegeszug durch Siebenbürgen und Rumänien teilge-
nommen hatten und jetzt an der Kampffront in der Moldau
stehen. Seine Majestät sprach von der großen weltgeschicht-
lichen Bedeutung dieser Kämpfe, die auch wirtschaftlich für
die Heimat von so hohem Wert seien und schloß mit den
Worten, daß, wenn der Krieg weiter ginge, dies nicht
Deutschlands Schuld sei. Im Laufe des Nachmittags besichtigte
Seine Majestät den Märgu Oboesti nordwestlich
Boshani, der einen weiten Überblick über die Kampffelder
der letzten Wochen bietet.

Sozialnachrichten.

Idstein, den 24. September 1917.
— **Auszeichnung.** Seine Majestät der Kaiser
und Königin haben dem königlichen Kreiskulin-
direktor, Herrn Pfarrer Moser hier, das Ver-
dienstkreuz für Kriegsbilke zu ver-
leihen geruht.
— **Das Eisene Kreuz 2. Klasse** erhielt der
Artillerist Alex Braun von hier, Schwiagerjohn
unseres Mitbürgers Karl Schäfer.
— **Der Herbst** hat am gestrigen Tage seinen
kalendermäßigen Anfang genommen. Das
schöne Wetter, mit dem der Sommer Abschied
nahm, scheint auch der Herbst — denn der hohe
Barometerstand deutet dies an — beibehalten zu
wollen. Gutes Wetter können wir auch ge-
brauchen, gilt es doch jetzt die Schätze des Bodens,
die Kartoffeln, zu ernten und in die Keller
zu bringen. Dann kommen die Dickwurz, die
Schtraben und das Gemüse an die Reihe, die
felder müssen bestellt werden und noch manche
andere Arbeit hat der Landmann zu erledigen ehe
der Frost kommt. Am Nachmittag und gegen
Abend fladern jetzt die Kartoffelfeuer auf, sie sind
das Zeichen, daß das „Brot der Armen“, das in
gegenwärtiger Kriegszeit auch „das Brot“ des
ganzen Volkes geworden ist, dem Boden entboden
wird. Und diese Arbeit ist mehr wie jede andere
Ernte Familienarbeit, denn morgens zieht das
ganze Haus, groß und klein, auf das Kartoffelfeld
zu rüstiger Arbeit, verzichtet auf die Mittagspause
und nimmt ein kleines Mahl in Gottes freier
Natur ein. Seit dem Allgemeinerwerb der
Kartoffeln gibt es keine eigentliche Hungersnot
mehr in Europa, und auch in der gegenwärtigen
Kriegszeit haben sie im Bunde mit unserem
reichen Getreidebau dazu beigetragen, daß der
Aushungerungsplan unserer Feinde scheiterte.

Und da die Ernte der Kartoffeln in diesem Herbst
eine besonders reiche und qualitätsvolle ist, so loben
die Kartoffelfeuer gleich kleinen Siegesfeuern zum
Zeichen unserer Unbesiegbarkeit, nicht nur auf
militärischem, sondern was ebenso wichtig ist, auch
auf wirtschaftlichem Gebiet.

DE. Die Kartoffel. Noch nicht 200 Jahre ist
die Kartoffel in Deutschland bekannt und hat es
doch verstanden, sich in dieser verhältnismäßig
kurzen Zeit zu einem unentbehrlichen Nahrungs-
mittel herauszubilden. Die Nachricht, daß schon
1651 Franz Drake die Kartoffel aus Amerika nach
Europa gebracht haben soll, hat sich bei Nach-
forschung nicht als zutreffend erwiesen. Tatsache
ist, daß noch im Jahre 1728 die Kartoffeln in
Deutschland fast ganz unbekannt war. In
Schlesien galt sie damals noch als unerhörter
Luzus und mußte beim Genuß mit 6 Kreuzer für
das Stück versteuert werden. In Berlin wurde
sie bis zum Regierungsantritt Friedrichs des
Großen von der Bevölkerung als Nahrungsmittel
abgelehnt und eroberte sich erst gegen Ende des
achtzehnten Jahrhunderts unter vielen Schwierig-
keiten das Feld. Heutzutage gibt es in der ganzen
gemäßigten Zone kein Land, in dem die Kartoffel
nicht der Lebensnerv der Bevölkerungsernährung
geworden wäre.

— **Der 1917er als Siegestrun!** Auf ein
Telegramm des in Köln in der Bürgergesellschaft
tagenden Bundes Westdeutscher Weinhandl-
vereine an Generalfeldmarschall von Hindenburg
antwortete letzterer: „Herzlichen Dank für den
Gruß aus der Kölner Bürgergesellschaft. Der
liebe Gott läßt heute einen Wein reifen, der
würdig ist als Siegestrun. Generalfeldmarschall
von Hindenburg.“

— **Nicht nicht in Zinkgefäßen!** Die Frank-
furter „Städtische Hausfrauenberatungsstelle“,
Braubacherstraße 25, schreibt den Frankfurter
Blättern: Trotz wiederholter Warnungen werden
immer noch Zinkgefäße zum Kochen von Speisen
verwendet. Wir machen deshalb erneut darauf
aufmerksam, daß in Zinkgefäßen gekochte Speisen
und Getränke schwere Gesundheitsschädigungen
hervorrufen.

— **Estrafkammer in Wiesbaden.** Vor dem
Schöffengericht in Idstein war der Mühlenbesitzer
W. E. in Niedernhausen angeklagt, ca. 4 1/2 Ztr.
Weizenmehl unbefugt verkauft zu haben. Durch
Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß dies Mehl
für einzelne Verkaufsstellen bestimmt war, E. aber
von dem Bürgermeisterstellvertreter keine Weisung
erhalten hatte, daß er solches an diese abliefern
sollte und er deshalb daselbe an dortige Ein-
wohner gegen Karten abgegeben hatte. Hiernach
erschien dessen Vergehen in milderem Lichte und
wurde er nur wegen jahrlässiger Zuwiderhandlung
gegen die gesetzlichen Bestimmungen zu einer
Geldstrafe von 20 M verurteilt. — Die Straf-
kammer fällt folgendes Urteil: Das Urteil des
königlichen Schöffengerichts in Idstein, ist auf die
von Mühlenbesitzer W. E. zu Niedernhausen,
eingelegte Berufung durch Urteil der Strafkammer
des königlichen Landgerichts zu Wiesbaden, vom
1. August 1917 aufgehoben worden und es ist
E. freigesprochen worden, auch sind die Kosten
des Verfahrens der Staatskasse auferlegt worden.

e. Niederjosbach, 24. Sept. Joh. Kilt 6r
von hier hat am Freitag vormittag an unserer
Station eine Hin- und Rückfahrkarte gelöst, ist
abgefahren und bis jetzt noch nicht zurückgekehrt.
K. lebte in guten und geordneten Verhältnissen, er
ist ein braver und fleißiger Mann, dessen
Familie aber durch harte Schicksalsschläge ge-
troffen wurde. Bis zum Tode seiner Frau in
diesem Jahre arbeitete er in der Feinablenchen
Fabrik, wo er auch sein 25jähriges Jubiläum be-
gehen konnte. Jetzt widmete er sich ganz der
Landwirtschaft. Diese Zeilen mögen dazu dienen,
die Spur des Verschwundenen zu finden.

Aus nah und fern.

Frankfurt a. M., 20. Sept. Aus Anlaß der
im Zuge befindlichen siebenten Kriegsanleihe hat
heute im Sitzungssaal der Handelskammer
Reichsbankpräsident H a v e n s t e i n einen etwa
einstündigen Vortrag gehalten, in dem er in kurzen
Eindrücken das Programm für die hoffentlich letzte
Kriegsanleihe entwickelte. Er schloß seine interes-
santen Ausführungen mit den Worten, daß an
diesem Kampfe der Heimarmee jeder in seinem
großen oder kleinen Wirkungskreise teilnehmen
müsse, es dürfe keiner fehlen. Dann werde man
des glänzenden Erfolges sicher sein. Aus den
Kreisen der Bankwelt wurde versichert, daß die
Stadt Frankfurt auch diesmal wie bei den vorher-
gehenden Anleihen, bei denen sie mehr geleistet
habe, als erwartet wurde, ihre Schuldigkeit tun
werde.

Sadamar, 21. Sept. Im Alter von 57 Jahren
verstarb dahier Herr Rechnungsrat Benno
M a i s l e.

Dillenburg. Der frühere Landrat unseres
Kreises, von Z i g e w i z, der von hier aus in die
Reichsfinanzlei berufen wurde, ist zum Polizei-
präsidenten von Potsdam ernannt worden.

Westerholt (Westfalen), 20. Sept. Hier
wohnte in der Jahnstraße gegenüber einer
Kriegervitwe mit zwei heimatlichen Töchtern
ein rüstiger Witwer mit zwei erwachsenen Söhnen,

von denen einer aus dem Felde beurlaubt war.
Wie es in der Welt nun manchmal so geht, die
Leiche gefielen sich gegenseitig, und das Ende vom
Liedesliede war, daß nunmehr die dreifache
Hochzeit stattfand.

Haag, 20. Sept. „Hollandsch Nieuws
Bureau“ meldet aus Baltimore: Der Erbauer
des deutschen Handels-U-Bootes „Deutschland“,
Gottlieb Prutt, der seinerzeit als feindlicher Aus-
länder verhaftet wurde, weil er ohne Erlaubnis
sich in einem ihm unterlagten Distrikt aufgehalten
hat, hat im Staatsgefängnis Selbstmord verübt.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 24. September.
(W. B. Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern erreichte der Artilleriekampf nachmittags an
der Küste und vom Wald von Southouster bis Westhoet
wieder größere Stärke.
An der Schlachtfront blieb die Kampftätigkeit auch
nachts und am Morgen gesteigert, ohne daß bisher neue
englische Angriffe erfolgten. Die Wirkung unserer artil-
leristischen Abwehr ließ sich am Verhalten der von uns
besetzten Batterien und an der Vernichtung zahlreicher
Munitionskisten feststellen. Bei Loos und bei Et.
Quentin, an dessen Kathedrale die Franzosen durch neue
Beschießung ihr Zerstörungswerk fortsetzten, lebte die
Kampftätigkeit auf.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen

In mehreren Abschnitten der Aisne-Front und in der
Champagne schwoll mehrfach das Feuer zu größerer Heftig-
keit an. Bei Ertundungsefechten hatte der Gegner Ver-
luste.

Vor Verdun war der Feuerkampf auch während der
Nacht sehr lebhaft.

Auch heute morgen herrschte große Gefechtsstärke auf
dem Ostufer der Maas.

14 feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden.
Leutnant Wüthof errang den 20. Luftsieg. Leutnant
Kissenberd brachte 2 Gegner im Luftkampf zum Absturz.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern

Unter der am Bridentopf von Jakobstadt eingebrachten
Beute von 55 Geschützen befindet sich eine bespannte
Batterie und 5 schwere Geschütze von 26 bis 28 Zentimeter
Kaliber. In der Stadt selbst fielen zahlreiche Vorräte auch
an Brot und Mehl in unsere Hand. Nördlich von
Baranowitschi und westlich von Luga entfaltete die russische
Artillerie lebhafteste Tätigkeit.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenjen.

Im Bogen nordwestlich von Jofani und am Sereb-
roge Feuerstärke und Vorfedsechte. Bahnhof Salas
wurde mit beobachtetem Erfolge beschossen.

Razedonische Front

Die Lage ist unverändert.
Der erste Generalquartiermeister
Ludenborff.

Letzte Meldungen.

24. Berlin, 24. Sept. (B. Z.) Wieder eine Er-
weiterung der päpstlichen Friedensaktion weiß die „B. Z.“
aus München zu berichten. Es dürfte im all-
gemeinen noch unbekannt sein, daß von Deutschland aus
zwei Antworten auf die Papstnote erteilt worden sind. Die
eine von der deutschen, die andere von der bayerischen Re-
gierung.

Da der Nuntius beim König von Bayern akkreditiert
ist, so hat er das Schreiben des Papstes an den König
von Bayern abgegeben und König Ludwig hat es selbst-
verständlich beantwortet. Die Antwort kann, wenn sie die
materielle Seite betrifft, nicht anders abgefaßt sein, als die
deutsche Note. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß sie
über den einen oder anderen Punkt ausführlicher sich ver-
breitet und daher als eine Ergänzung der Antwort der
Reichsregierung gelten kann. Aus Neuierungen von in-
formierter Seite kann man annehmen, daß die Antwort aus
Berlin und Wien und München als geeignet gelten werde,
die Aktion des Papstes zu erweitern.

Es besteht jedoch kein Zweifel, daß vor dem Ein-
treffen einer Antwort vom Vatikan aus die Verbindung mit
den anderen Neutralen gesucht und auch hergestellt wurde,
deren Zweck es sein sollte, bei einer günstigen Antwort
von Seiten einer Mächtegruppe nötigenfalls der Vor-
stellungen auf der anderen darauf hinzuwirken, daß jene
den Widerstand aufgibt.

24. Köln, 24. Sept. Wie die „Kölnische Zeitung“
von der Tiroler Front meldet, wurde nunmehr festgestellt,
daß während der 11. Monzofschlacht neun italienische Bri-
gaden meuterten.

24. Zürich, 24. Sept. Züricher Telegrapheninter-
nation meldet: Neue russische Sonderfriedensgerüchte
bilden den Gegenstand der Erörterungen maßgebender
Ententekreise. Die jüngste beruhigende Erklärung der
russischen Gesandtschaft in Washington sei hierauf zurückzu-
führen.

24. New York, 24. Sept. Die Senatoren Lodge
und Stone verlangten das Erscheinen von Wilson im
Senat, um über wichtige Fragen der Friedensmöglichkeit zu
hören. Lansing konnte eine Erklärung im Namen des
Präsidenten nicht abgeben.

24. London, 24. Sept. Die Admiralität gibt bekannt:
Ein britischer Torpedobootszerstörer ist von einem deutschen
U-Boot an der Einfahrt vom Kanal torpediert und versenkt
worden. 50 Mann der Besatzung wurden gerettet.



Spielkarten

empfiehlt

Georg Grandpierre, Idstein.



Zucker

Die hiesigen Geschäfte wollen die Abrechnung über den verkauften Zucker und die Restbestände, sowie die Zuckerarten morgen Dienstag im Rathaus abliefern.

Eier

Dienstag nachmittags im Rathaus je 1 Ei zu 32 Pfg.

Auf Eierkarte Nr. XIX (Rekt) 2 Uhr
" " XX Buchst. A-G 2 1/2 "
" " XX " H-N 3 "

Idstein, den 24. September 1917.

Der Magistrat.

Leichtfuß, Bürgermeister.

Bekanntmachung

Bezugnehmend auf die in Nr. 112 der „Idsteiner Zeitung“ gebrachten Bekanntmachung wegen Beschlagnahme von Bett-, Haus-, Tischwäsche wird bemerkt, daß Meldekarten im Rathaus bezogen werden können.

Idstein, 24. September 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Leichtfuß.

Strohableieferung.

Der hiesigen Stadt ist die Lieferung von 1349 Zentner Stroh aufgegeben. Dies entspricht der Menge von etwa 1 Zentner auf den Morgen. Das Stroh ist sicher zu stellen. Ablieferungstermine werden später bekanntgemacht. Gemäß Verfügung wird darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn das Stroh später nicht geliefert wird, die zurückgebliebenen Strohbestände der Eigentümer angegriffen werden. Der Preis beträgt 4 M für Maschinenstroh und 4.50 M für Hegelestroh.

Idstein, den 18. September 1917.

Der Wirtschaftsausschuß.

Bank-Konto Nass.-Landesbank Nr. 151.

Post-Konto Frankfurt (Main) Nr. 14828.

Stadtkasse Idstein.

Die zum 1. Oktober d. Js. fällig werdenden Holzsteuergelder werden hiermit zur Zahlung angefordert und bemerkt, daß über diesen Termin hinaus eine Stundung nicht stattfinden kann. Vom 15. Oktober ab findet die Zwangseinzahlung aller noch rückständigen Holzsteuergelder statt.

Idstein, den 24. September 1917.

Der Stadtrechner.

Im Namen des Königs!

In der Strafsache gegen den Landwirt Ludwig Schubach in Verbach wegen Beleidigung hat das königliche Schöffengericht in Idstein in der Sitzung vom 28. August 1917, an welcher teilgenommen haben:

Geheimer Justizrat Deberg,
als Vorsitzender,
Landmann Wilhelm Höfler von Beuerbach,
Ludwig Ader von Bechtheim,
als Schöffen,
Amtsanwalt Leichtfuß,
als Beamter der Staatsanwaltschaft,
Amtsgerichtsssekretär Caspary,
als Gerichtsschreiber

für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung des Gendarmereiwachmeisters Sölter zu einer Geldstrafe von 50 M, fünfzig Mark, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle für je 5 M, fünf Mark, ein Tag Gefängnis tritt, sowie in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Zugleich wird dem Beleidigten die Befugnis zuerkannt, den entscheidenden Teil des Urteils binnen 4 Wochen nach Rechtskraft des Urteils einmal auf Kosten des Angeklagten in der „Idsteiner Zeitung“ öffentlich bekannt zu machen.

geg. Deberg.

Ausgefertigt und wird bescheinigt, daß das Urteil Rechtskraft erlangt hat.

Idstein, den 10. Sept. 1917.

Caspary, Gerichtsschreiber.

An Herrn Gendarmereiwachmeister Sölter in Idstein.

D 34/17 — 4 —

Obstfarnsammlung.

Der Vaterländische Frauenverein hat auch in diesem Jahr eine Sammelstelle von Obstfarnen errichtet.

Die Sammelstelle befindet sich bei dem Unterzeichnerten. Wir bitten, Kerne von Kirschen, Pflaumen, Zwetschen, Reineclauden, Zitronen, Apfelsinen und Kürbissen Samstag nachmittags an die genannte Sammelstelle abzuliefern.

Der Vorstand des Vaterl. Frauenvereins

J. W.

Schwenk.

Apfel-Versteigerung.

Die öffentliche Versteigerung der Apfelernte zirka 400 Zentner, auf der Bezirksstrassenstrecke Esch-Würges-Camberg findet baumweise gegen gleich bare Zahlung statt:

a. Freitag, den 28. September, vormittags 9 Uhr, bei dem Nummerlein 32,6 oberhalb Camberg anfangend, bis zur Hofmanns-Mühle bei Walsdorf.

b. Samstag, den 29. September, vormittags 9 Uhr, bei dem Ort Esch anfangend bis zum Nummerlein 29,2 bei Walsdorf.

Idstein, den 24. September 1917.

Der Landeswegemeister

Hammel.

Donnerstag Nachmittag

ab 3 Uhr verkaufe aus freier Hand gegen Barzahlung, Judengasse 8, 1 vollständiges Bett, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Küchenschrank, 2 Tische, Stühle, Schränke, Bilder und sonstiges Küchengerät.

Lautenschläger.

Bitte!

Der so reiche Obst- und Kartoffelboden fordert unwillkürlich zum Danken auf. Nächst Gott gebührt dieser Dank unseren Feldgrauen, die ihr Alles einsehen, um unsere Ähren vor den schwarzen und anderen wilden Dorden zu schützen.

Unser vaterländischer Frauenverein bittet die Landwirte in Stadt und Land, einen Teil dieses Dankes dadurch abzutragen, daß sie unsere Verwundeten und Kranken im Vereinslazarett Schloß Idstein mit Obst und Kartoffeln versorgen. Wenn jeder Landwirt auch nur ein wenig gibt, ergibt es doch zusammen ein Viel.

Wir bitten herzlich unseres Lazarettes gedenken zu wollen. Alle Gaben kommen ausschließlich den Verwundeten zu gute.

Der Vorstand des Vaterl. Frauenvereins

zu Idstein.

J. W.: Schwenk.

Kriegssteuern

Bearbeitung aller Steuerangelegenheiten
Bücher-Bilanz-Revision

Beeidigter Bücherrevisor

Ludwig Götz

Niedernhausen i. T.

Fernsprecher 45.

Friseurlehrling

sucht Wilhelm Kraft, Hofheim Taunus.

Ordentliches Mädchen

zum 1. Oktober gesucht.

Frau Freiburger, Katasteramt.

Schöne Äpfel

zu verkaufen.

J. Nold, Dbergasse.

Dankagung.

Für die Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben Mutter

Katharine May

insbesondere Herrn Dekan Ernst für die Trostesworte am Grabe, sowie für die Krankspenden sagen wir innigsten Dank.

Idstein, 24. Sept. 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Siebente Kriegsanleihe

Für Zeichnungen bei uns stellen wir nach vor das Guthaben aus Sparkassenbüchern ohne herige Kündigung sowie Zeichnung zur Verfügung. Für Beträge unter 100 M geben wir wieder Anteilscheine aus über

M 50.— M 20.— M 10.— M 5.—

so daß auch kleinste Beträge sich beteiligen können.

Bei Bombardierung werden unseren Mitgliedern 5% Zinsen berechnet.

Vorschußverein zu Idstein,
c. G. m. u. H.

Bestellungen auf

Carbid

zur regelmäßigen Lieferung werden entgegengenommen

Adolph Witt,

Taunusdrogerie — Fernruf 48.

Besser möbliertes

Zimmer

eventl. mit Pension, gesucht. Angebote unter 788 an den Verlag der Idsteiner Zeitung.

3-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten.

Bahnhofstraße 32, parterre.

Verloren am Freitag Abend ein Cas auf dem Wege Löhergasse-Kirchgasse. Abzugeben gegen Belohnung bei Adolf Guckes, Kirchgasse.

Ein schönes



Zuchtschwein

zu verkaufen.

Friedr. Barthel, Idstein.

Ämtliche

Taschen-Fahrpläne

— Gültig ab 1. Juni —

Preis 20 Pfg.

zu haben in der

Buchhandlung der
Idsteiner Zeitung.

Eine billige Zeitung aus Berlin

mit den wertvollen Beilägen „Illustrierte Familienzeitung“, „Illustrierte Moden-Zeitung“, „Illustrierte Kinder-Zeitung“ und „Tägliches Unterhaltungsblatt“ für 70 Pfg. monatlich

ist die „Berliner Morgen-Zeitung“

Jedermann in den Provinzstädten u. auf dem Lande sollte dieses vorzügliche Blatt neben seinem Lokalblatt lesen.

Hier abtrennen, dann ausfüllen und der Post oder dem Briefträger übergeben.

Post-Bestellschein.

Für nachbenannte Bezugszeit bestellt

Herr — Frau*)

Exemplare	Benennung der Zeitung usw.	Bezugszeit	Betrag		Bestellgeld	
			Mark	Pfg.	Mark	Pfg.
1	Berliner Morgen-Zeitung mit allen Gratisbeilagen	4. Quartal 1917 Oktober 1917	2	10	—	42**)
			—	70	—	14**)

Quittung.

Obige Mark Pfg. sind heute richtig bezahlt.

1917.

*) Adresse einschreiben.

**) Ist nicht zu zahlen, wenn die Zeitung von der Post abgeholt wird.

Post-Annahme.